

Erscheinen, Entwicklung und Verschwinden sächsischer Apotheken in Schäßburg über die Jahrhunderte

Die wichtigste Aufgabe des menschlichen Lebens ist die Sicherung der Lebensqualität, die Erhaltung der Gesundheit, und deshalb ist die Geschichte der Menschheit eng mit der Geschichte der Medizin, einschließlich der Geschichte der Heilmittel, verbunden. Die Entwicklung der professionellen Medizin hat viele Forscher aus späteren Zeiten beschäftigt, und antike Dokumente aus Kleinasien, Ägypten, Griechenland und dem Römischen Reich kamen nach und nach ans Licht und enthüllten wichtige Elemente der Jahrtausendealten Medizin. Von babylonischen Tontafeln und ägyptischen Papyrusrollen bis hin zu Büchern, die in griechischer, altrömischer und später arabischer Sprache verfasst sind, wurde eine Fülle von Heilinformationen aus fast 5000 Jahren entdeckt.

Die Anfänge Medizin der Siedlungen unserer Region liegen eher Hunderte als Tausende von Jahren zurück; dennoch ist die Geschichte der Medizin in unserer Umgebung für die heutige Bevölkerung von Interesse, was die Zahl der Besucher in der Sammlung mit Objekten des Apothekerwesens im Geschichtsmuseum Schäßburg beweist. Jährlich besuchen etwa 130.000 Touristen die Ausstellung im Stundturm der Burg, die neben anderen alten Gegenständen auch eine Sammlung von Behältern für medizinische Substanzen mit Inschriften enthält, die den meisten Besuchern unbekannt sind.



Die Stadt, die offiziell „Sighisoara“ auf Rumänisch, „Schäßburg“ auf Deutsch und „Segesvár“ auf Ungarisch heißt, ist eine der schönsten Siedlungen in Siebenbürgen. Sie wurde von Mitgliedern sächsischer Familien gegründet, die im 12. und 13. Jahrhundert hierher kamen und viele Privilegien genossen, Techniken einführten und anpassten, die weit fortgeschrittener waren als die der früheren Bewohner, nicht nur in der Architektur und der Landwirtschaft, sondern auch in der Medizin.

Historiker, die die Entwicklung der sächsischen Medizin in Siebenbürgen über mehrere Jahrhunderte untersucht haben, unterscheiden vier Perioden. Es wird davon ausgegangen, dass diese Zeiträume, mit einigen Ergänzungen, auch für die Geschichte der Pharmazie in Schäßburg gültig sind. Diese Epochen sind die folgenden:

1. Die Zeit der Ansiedlung der Sachsen, ihre Organisation, Entwicklung und Ausdehnung ihres Lebens, zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert.
2. Unabhängiges Siebenbürgen, die Zeit des türkischen Einflusses, im 16. bis 17. Jahrhundert.
3. Die Zeit der österreichischen Herrschaft zwischen 1690-1867 (18.-19. Jahrhundert)
4. Die Zeit der ungarischen Herrschaft zwischen 1867-1918
5. Die Zeit der rumänischen Souveränität seit 1918

1. In dieser Zeit ging es den Neuankömmlingen zunächst vor allem um Siedlungsfragen und den Aufbau von Schutz. Die Bedürftigen wurden bei der Erhaltung ihrer Gesundheit von Priestern, Medizinmännern, Heilern und weisen Frauen unterstützt.

Im Jahr 1241 fielen die Tataren in Schäßburg ein und verursachten große Zerstörungen. Um die großen Bevölkerungsverluste zu kompensieren, war es notwendig, andere Volksgruppen aus anderen Ländern anzusiedeln. Es wurde auch notwendig, ein Abwehrsystem zu entwickeln. Innerhalb weniger Jahrzehnte wurde um die Siedlung auf dem Burgberg eine vier bis fünf Meter hohe Mauer mit Wehrtürmen errichtet, und es fand eine rasante Entwicklung in allen Lebensbereichen statt. Im 14. Jahrhundert erlangte die Siedlung den Rang einer Stadt und wurde dank der vielen Handwerkszünfte zu einem wichtigen Handelszentrum. Die Pest (schwarzer Tod), die ganz Westeuropa verwüstete, richtete im damals dünn besiedelten Siebenbürgen nicht so viel Schaden an.

Es wurden Kirchen gebaut und daneben Klöster, die sich ebenfalls mit der Heilung beschäftigten. Die erste Erwähnung der Kirche, des Klosters und des Spitals "St. Anton", das am südwestlichen Ausgang der Unterstadt errichtet wurde, stammt aus dem Jahr 1461. Im Kloster St. Anton wurde eine Krankheit behandelt, die als "Antoniusfeuer" bekannt ist und im Mittelalter in ganz Europa eine häufige Todesursache war. Die Massenerkrankung, die offenbar epidemischen Charakter hatte, wurde vor allem durch Mutterkornverunreinigungen von nicht ordnungsgemäß gereinigtem Getreidemehl verursacht, so dass die Krankheit eigentlich durch eine Massenvergiftung verursacht wurde. Die äußeren Symptome der Mutterkornvergiftung und der als Erysipel bekannten Krankheit ähneln sich, so dass die beiden Krankheiten als identisch angesehen wurden und mit Wasser "geheilt" wurden, in dem der Schmied zuvor das heiße Eisen gekühlt hatte, basierend auf dem Glauben, dass "Feuer die beste Medizin für Feuer ist". Darüber hinaus wurde eine Kräutersud (Mohn, Salat, Rosmarin) zum Waschen und Verbinden von Wunden verwendet, sowie das Bestreuen mit Mehl oder Räuchern der Wunden praktiziert.

Julius Misselbacher schuf 1735 ein Modell der Stadt im ersten Stock des Stundturms, in dem sich das Schäßburger Geschichtsmuseum befindet. Heute zeigt nur noch dieses Modell die Kirche, das Kloster und

das Krankenhaus "St. Anton", die Ende des 19. Jahrhunderts beim Bau der Schmalspurbahnlinie von Schäßburg nach Agnethehn abgerissen wurden.



Die erste sächsische Apotheke in Siebenbürgen wurde 1460 in Hermannstadt unter dem Namen "Militär-Apotheke" gegründet, und kurz darauf, 1494, wurde die "Stadt-Apotheke" gegründet.

2. Unabhängiges Siebenbürgen, die Zeit des türkischen Einflusses, 16. bis 17. Jahrhundert (1541-1690)

Im 16. Jahrhundert, ab 1541, erlangte Siebenbürgen eine relative Unabhängigkeit, blieb aber im Vergleich zu Westeuropa in der Entwicklung zurück, da es unter den Einfluss des sozial weniger entwickelten türkischen Reiches kam. Infolgedessen nahm die Armut zu und die Entwicklung der Bourgeoisie verlangsamte sich oder kam sogar zum Stillstand. Die Verpflichtung, Steuern an die türkische Hohe Pforte zu zahlen, wirkte sich negativ auf die damaligen sanitären Verhältnisse aus: siebenbürgische Ärzte und Apotheker, die meisten von ihnen Absolventen ausländischer Universitäten, ließen sich nur ungern im Fürstentum Siebenbürgen nieder, und die Patienten besuchten die Fachärzte zu Hause, auch wenn diese weit entfernt wohnten. Auch die Heilung durch Korrespondenz war weit verbreitet. Der Mangel an Apothekern führte zum massenhaften Auftreten von Hexendoktoren und Barbieren, die Aderlässe praktizierten, und deren Dienste von allen sozialen Schichten in Siebenbürgen in Anspruch genommen wurden. In Schäßburg schlossen sich die Barbieri bereits im 16. Jahrhundert zu einer Zunft zusammen und verfügten über eine gut ausgearbeitete Geschäftsordnung.

Neben dem Orden des Heiligen Antonius waren auch Dominikaner-, Benediktiner- und Jesuitenmönche an der Heilung der Kranken und der Versorgung der Bedürftigen in Schäßburg beteiligt, aber nachdem die Bevölkerung der Stadt 1556 zum Protestantismus übergetreten war, verließen die meisten Mönche die Stadt. Ihre heilende und karitative Rolle wurde von den Laien übernommen, und die Stadt war gezwungen, Krankenhäuser und Apotheken für die Bevölkerung bereitzustellen.

Im nordwestlichen Teil von Schäßburg fand die Behandlung und Heilung von Leprakranken in einem Krankenhaus statt, das im 15. Jahrhundert neben einer ursprünglich römisch-katholischen, später aber zur evangelisch-lutherischen Religion konvertierten Kirche errichtet wurde. Das Areal um die Kirche, das Leprosarium, im 16. Jahrhundert als "Leprosorium" bezeichnet, ist seit 1575, also etwa 200 Jahre lang, in Betrieb. Ärzte und Apotheker jener Zeit versuchten verschiedene Behandlungsmethoden, um Patienten zu heilen, die von der Gesellschaft völlig ausgeschlossen waren, wie mit Schlangen- und Skorpiongift, Bienenstiche oder sogar mit menschlichem Blut, das sowohl äußerlich als auch innerlich angewendet wurde.



In Sighisoara endete die Lepra-Epidemie im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts. Im Sterberegister der evangelischen Kirche von 1674 wird ein Patient erwähnt, der im Leprosarium gestorben ist, aber es gibt keine ähnliche Erwähnung aus späteren Jahren. Die Kanzel an der Vorderseite der Kirche war nicht mehr in Gebrauch, und der Durchgang, der zu ihr führte, war zugemauert.

Die siebenbürgischen Kriege des 16. und 17. Jahrhunderts dezimierten auch die Zahl der Sachsen in Schäßburg. Die Stadt, die einst von 1.000 Familien bewohnt wurde, zählte am Ende dieser Zeit nur noch 200 Familien.

Der erste bekannte Apotheker in Schäßburg wird in einer Quelle von 1595 als Petrus Apothecarius erwähnt. Das früheste schriftliche Apothekerdiplom in Siebenbürgen wurde 1687 von dem in Hermannstadt niedergelassenen Botaniker-Apotheker Dr. Johann Georg Vette (1645-1707) für den in Schäßburg tätigen Apotheker Paulus Michael Kaertschen ausgestellt, der später Pächter der Apotheke

"Zur Krone" wurde. Laut dem Schäßburger Chronisten Georgius Kraus aus dem 17. Jahrhundert schickte der örtliche Apotheker Andreas Bertramus Medikamente an den kranken Fürsten von Siebenbürgen, Mihály Apafi, also muss Bertramus einer der Apotheker der Stadt gewesen sein. Eine Medikamentenschachtel, 20-25 cm lang, 5-6 cm breit und 9-10 cm hoch, die dem Apotheker A. Bertramus gehörte und vor 1690 datiert ist, war lange Zeit im Museum in Sighisoara ausgestellt. Es ist möglich, dass Bertramus ein Wanderapotheker, der Apotheker einer Adelsfamilie oder der Besitzer einer Apotheke in Schäßburg war.

3. Die Zeit der österreichischen Herrschaft zwischen 1690-1867 (18.-19. Jahrhundert)

Ab 1690 wurde Siebenbürgen Teil des Österreichischen Reiches und blieb für den größten Teil des 18. und 19. Jahrhunderts unter österreichischer Herrschaft. Während dieser Zeit begann die zivile Entwicklung und Modernisierung. Die Ausbildung der Ärzte und Apotheker fand in Wien oder an anderen ausländischen Universitäten (Deutschland, Holland, England) statt, später in Budapest. Bald erschienen die ersten Vorläufer der heutigen Pharmakopöen, die sogenannten "Dispensatorien", von denen die Wiener Ausgaben in den Provinzen des Habsburgerreiches verpflichtend verwendet wurden. Nach und nach wurden in den großen Städten Siebenbürgens, darunter auch in Schäßburg, städtische und private Apotheken eröffnet. Zunächst wurden Apotheken nach bekannten Tiernamen benannt (Schlange, Bär, Adler, Löwe usw.), dann kamen Apothekennamen auf, die das nationale Bewusstsein widerspiegeln ("bei der Krone", "beim König" usw.).

Das von Maria Theresia 1770 erlassene Gesetz "Generale Normativum in Re Sanitas" regelte die Pharmakologie sowie die Einrichtung, Kontrolle und den Betrieb von Apotheken. Dieses definierte oder begrenzte jedoch nicht die Anzahl neuer Apotheken, die mit der Erlaubnis der lokalen Behörden oder des Gemeinderats oder durch von ihnen veröffentlichte Ausschreibungen errichtet werden konnten.

Im katholischen Kaiserreich Österreich blieb Siebenbürgen ein sicherer Hafen für die in den westeuropäischen Ländern verfolgten Protestanten und so ließen sich viele gebildete Protestanten (Ärzte und Apotheker), die im Kaiserreich verfolgt wurden, in Siebenbürgen nieder.

In Schäßburg wurde auf beiden Seiten des dreieckigen Platzes (Marktplatz) in der "Unterstadt" unterhalb der Burg eine Apotheke eröffnet. Die sächsische, rumänische und szeklerische Bevölkerung, die in weiterer oder kürzerer Entfernung vom Stadtrand Schäßburgs lebte, nutzte diesen Markt, um ihre Medikamente und Kräuter zu beschaffen und die Apotheker der Stadt hatten dank der Straßenhändler Zugang zu einer breiten Palette von Rohstoffen.



Im Folgenden soll daher eine kurze Geschichte der sächsischen Apotheken in Schäßburg, von ihren Anfängen bis zu ihrer Auflösung, unabhängig von den genannten Zeiträumen dargestellt werden.

a. Die Apotheke "la COROANA" (Apotheke "Zur Krone"), die vor 1700 an der Nordseite des Marktplatzes gegründet wurde, war die fünfte (!) Apotheke in Siebenbürgen und die erste in Schäßburg, die mit einigen Unterbrechungen bis Mitte des 20sten Jahrhunderts im selben Gebäude funktionierte. Das Gebäude hat im Laufe der Jahrhunderte viele Veränderungen erfahren, trägt aber immer noch die Symbole der Apotheke, den Kelch der Hygieia und die Schlange, an der Fassade. In einer seltenen Darstellung ist die Schlange kopfüber auf dem Becher aufgewickelt und symbolisiert die Reise ins Unbekannte und die Heilung.



Der erste Besitzer der Apotheke war Jacob Georg Kannenberger bis 1705, gefolgt von Georg Hetzeldorfer von 1705 bis 1719, dann Paul Michael Kaerstchen (Kleschken) bis 1724, Michael Weisskircher bis 1740 und Daniel Weber von 1740 bis 1766. In diesem Jahr wurde die Apotheke geschlossen und war aus unbekanntem Gründen 54 Jahre lang nicht in Betrieb.

1820 eröffnete der Apotheker Josef Wagner als neuer Inhaber die Apotheke "Zur Krone" neu und leitete diese bis 1846. Dieser neue Gründer der Apotheke, J. Wagner, war einer der ersten Apotheker, der 1818 an einer westeuropäischen Universität und zwar in Wien, promovierte. Aus dieser Familie entstammten mehrere Apotheker im Verlauf des 19. Jahrhunderts. Von 1846 bis 1908 wurde die Apotheke von den renommierten Apothekern, Friedrich Schuster und dessen Sohn Friedrich Schuster geführt. Danach ging sie in den Besitz der Familie Capesius über. Ab diesem Jahr wurde die Apotheke von Viktor Capesius (1908-1930) und dann von Alvy Capesius (1930-1943) geführt. Die letzten Besitzer waren Dr. Viktor Capesius (1943-1947) und seine Ehefrau. Im Jahr 1949 wurde die Apotheke verstaatlicht.

b. Im Jahr 1720 wurde eine zweite Apotheke, die neunte in Siebenbürgen, vom Stadtrat von Schäßburg unter dem Namen "Stadtapotheke" gegründet, die bis 1732 von dem Apotheker Daniel Stürzer geleitet wurde. In diesem Jahr wurde Stürzer auch Inhaber der Apotheke. Ab 1737 übernahm sein Sohn, der ebenfalls Daniel Stürzer hieß, die Apotheke und führte sie 57 Jahre lang bis 1794. Im gleichen Jahr kaufte der bekannte Apotheker Johann Misselbacher, Inhaber der Apotheke „Beim Adler“, die Stadtapotheke" und übergab sie 1798 an seinen Sohn Theophil Misselbacher, der die Apotheke bis 1844 weiterführte. Diesem folgte sein Sohn Carl Misselbacher, der die Apotheke bis 1856 besaß.



Ab 1856 wurde die "Stadtapotheke" unter dem Namen Apotheke "Zum Löwen" im gleichen Gebäude (Markplatz 45), im westlichen Teil der Innenstadt gelegen, bis zur Verstaatlichung weiter betrieben. Sie wurde 1875 von dem Apotheker Johann Heinrich Weber gekauft und zu ihrer heutigen Form umgebaut. Auf dem Schild der Apotheke "Zum Löwen" wurde Apotheker Weber selbst in Form eines Löwen gemalt. Der Holzgerahmte Haupteingang des Apothekengebäudes zeigt ebenfalls einen Löwen mit menschlichem Gesicht. Später wurde der Löwe auch als Symbol auf dem Siegel der Apotheke verwendet.

Die Apotheke „Zum Löwen“ ging 1909 in den Besitz von August Salmen über und blieb es bis 1949, als sie verstaatlicht wurde.

c. Apotheke "Zum Adler"

Die Apotheke „Zum Adler“, die 1755 eröffnet wurde, war die dritte Apotheke in Schäßburg und die 19. in Siebenbürgen. Der Gründer der Apotheke war der bereits erwähnte, bedeutende Apotheker Johann Misselbacher, der die Apotheke 58 Jahre lang bis 1813 führte. Laut eines Dokuments des Schäßburger Archivs aus dem Jahr 1731, war J. Misselbacher "Apothekerlehrling" in der Apotheke "Zur Krone". Anfang des 19. Jahrhunderts inspizierte Ferenc Nyulas (1758-1808), der damalige Chefarzt von Siebenbürgen, die Apotheke "Zum Adler" und stellte fest, dass sie neben Medikamenten auch Duftseifen, "Kronentropfen" und andere hochwertige Produkte anbot.



Zwischen 1813 und 1846 war die Apotheke "am Adler" im Besitz von Gottfried Henrich, dann von Friedrich Berwerth (1846-1883) und später von Friedrich Folberth (1883-1899).

Ab 1889 wurde die Apotheke von dem Apotheker Andreas Wolfgang Lingner geführt, der sie 1899 kaufte. Nach seinem Tod (1930) blieb sie bis zur Verstaatlichung 1949 im Besitz seiner Witwe und seines Sohnes.

Als der Apotheker Andreas Wolfgang Lingner (1865-1930) die Apotheke übernahm und renovierte, schenkte er dem Museum das "veraltete" Material zur sicheren Aufbewahrung und leistete damit einen wesentlichen Beitrag zur Sammlung des Museums.

In den frühen 1900er Jahren machte A. W. Lingner auf mehreren Industrieausstellungen mit seinen eigenen Toilettenseifen "auf sich aufmerksam". Er war jedoch auch ein begeisterter Pomologe: 1902 meldete er seine Baumschule bei Gericht in Elisabethstadt an und erhielt staatliche Auszeichnungen auf Obstausstellungen. Um das Jahr 1910 half Lingner auch den Viehzüchtern mit der Mischung von Futtermitteln ("Rinderfutter aus Schäßburg", "Pulver zur Milchsteigerung aus Schäßburg", "Schweinefutter aus Schäßburg"), die auch in Gemischtwarengeschäften verkauft wurden.

4. Die Zeit der ungarischen Herrschaft zwischen 1867-1918

Im Jahr 1867, während der österreichisch-ungarischen Monarchie, wurde Siebenbürgen an das Königreich Ungarn angegliedert. In den ersten zehn Jahren blieben die österreichischen Gesetze, die den Betrieb von Apotheken regelten in Kraft, und der Übergang bereitete den siebenbürgischen Apothekern keine besonderen Schwierigkeiten.

Im Jahr 1876 wurde das neue ungarische Gesundheitsgesetz verabschiedet, das für alle Apotheken in Siebenbürgen verbindlich wurde, und das gleiche Gesetz erklärte die Apotheken zu Institutionen. Es wurde angenommen, dass mindestens 5000 Seelen für den Bestand einer Apotheke notwendig wären. Für die Errichtung einer Apotheke war ein detaillierter und offizieller (territorialer und bevölkerungsbezogener) Lizenzantrag erforderlich, der dem Chefarzt, dem Sonderausschuss für öffentliche Gesundheit und der gesetzgebenden Versammlung und schließlich dem Innenminister zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden musste. Gewerbetreibende konnten auch die Gründung einer neuen Apotheke beantragen. Das Gesetz regelte auch die Ausbildung der Apotheker, und ab 1895 durften sich auch Frauen an den pharmazeutischen Hochschulen einschreiben! Andererseits bereiteten einige Aspekte des Gesetzes den Apothekenbesitzern in Siebenbürgen aber auch Probleme. Das Gesetz von 1876, das 1883 ergänzt wurde, war bis 1918 in Kraft, danach wurde das rumänische Gesetz verbindlich.

5. Die Zeit der rumänischen Souveränität seit 1918

Am 1. Dezember 1918 wurde Siebenbürgen mit Rumänien vereinigt, und 1919 wurde der Machtwechsel vollzogen. Die neue hohe Behörde, der Hermannstädter Regierungsrat, änderte die Bestimmungen der bestehenden Gesetze durch das Gesetzesdekret Nr. 21. Es wurden Hygieneräte einberufen, die auch für die Genehmigung von Apothekenneugründungen zuständig waren. Anfang 1920 wurde der Dirigentenrat abgeschafft und der Bereich des öffentlichen Gesundheitswesens in Siebenbürgen wurde der Regierung

in Bukarest übertragen, die das rumänische Sanitätsgesetz von 1893 auf die annektierten Gebiete ausdehnte. Kurz darauf wurden mehrere Gesundheitsgesetze und deren Änderungen veröffentlicht (1921, 1923, 1924, 1925, 1926, 1932) die Korruption, Gesetzlosigkeit und Ungenauigkeit förderten und die Apotheker entmutigten. Sehr zum Leidwesen der sächsischen Apotheker erkannten die neuen Gesetze die Gültigkeit von im Ausland erworbenen Diplomen nicht an. Apotheker mit solchen Diplomen konnten Prüfungen an rumänischen Universitäten ablegen. Bald tauchten in der Stadt neue Apotheken auf, die rumänischen Apothekern gehörten. Im Jahr 1921 gründeten Alexandru Mureșan, dann Alexandru Martin und Octavian Moga Apotheken. Langsam begann die Desintegration der sächsische Gemeinschaft.

Der Zweite Weltkrieg stand unmittelbar bevor! In der Stadt gab es sechs Apotheken.

Während des Weltkrieges dienten mehrere Apotheker aus Schäßburg in der Armee und gerieten in Gefangenschaft, unabhängig von ihrer Nationalität.

Nach 1945 haben die Veränderungen, die auf den Zweiten Weltkrieg folgten, insbesondere die Schaffung eines neuen sozialistischen Systems, das alle Ebenen des täglichen Lebens betraf, die gesamte politische, wirtschaftliche und soziale Welt Rumäniens verwandelt- auch in Siebenbürgen.

1947 wurde die Rumänische Volksrepublik ausgerufen, 1948 wurde die Rumänische Arbeiterpartei (PMP) gegründet und gewann die Wahlen mit großer Mehrheit, die Große Nationalversammlung wurde gebildet, die neue Regierung wurde ernannt und die neue Verfassung wurde verabschiedet, die die Überführung des Privateigentums in Staatseigentum vorsah, basierend auf dem Grundprinzip des Sozialismus, nämlich dass die Produktionsmittel, einschließlich derjenigen in Apotheken und Handelsbetrieben aller Bereichen der Wirtschaft öffentliches Eigentum sind.

Am 2. April 1949 trat das Gesetzesdekret Nr. 134 in Kraft, das die Verstaatlichung der kommunalen Apotheken, Drogerien und pharmazeutischen Lager mitsamt Immobilien, Ausstattung aller Art, Mobiliar, Transportmitteln, Medikamenten, pharmazeutischer Geräte und medizinischem Bedarf vorsah. 1615 Apotheken, darunter auch die ehemaligen privaten sächsischen Apotheken in Schäßburg, wurden verstaatlicht. Im Jahr 1952 wurden auch die Apotheken in der ländlichen Region verstaatlicht. Im neuen System erhielten die verstaatlichten Apotheken die Nummern 1, 2, 3 und wurden später in Schäßburg zu einer großen Apotheke mit der Nummer 43 zusammengelegt. Während dieser Zeit der Nationalisierung wurde eine beträchtliche Menge an wertvollen Materialien, Behältern für medizinische Substanzen und Mobilar aus Schäßburg in Museen in Hermannstadt, Klausenburg und Kronstadt abtransportiert.

So verschwanden die privaten Apotheken in Siebenbürgen, einschließlich der sächsischen in Schäßburg, nach hunderten von Jahren des Bestehens, von der Bildfläche der Geschichte. Die sächsischen Apotheker, einschließlich der Rentner, Assistenten und Apothekenangestellten, sind aus unserer Stadt in die westlichen Länder ausgewandert. Spuren ihrer Existenz sind nur in den Gebäuden der ehemaligen Apotheken, in der Apothekensammlung des Schäßburger Museums und in den Erinnerungen an die berühmten sächsischen Apotheker, die in Schäßburg geboren wurden oder hier ihre Karriere begonnen haben, erhalten.



Das Schäßburger Geschichtsmuseum wurde 1899 von Dr. Josef Bacon (1857-1941) gegründet, mit maßgeblicher Hilfe des Apothekers A. W. Lingner (1865-1930).

Die Spende von Apotheker Lingner umfasste 100-150 Jahre alte Gefäße für Arzneisubstanzen aus Holz, Glas, Porzellan und Steingut sowie andere Gegenstände, Möbel, Waagen, Laborgeräte und Bücher. Die meisten Gefäße sind mit einem doppelköpfigen Adler verziert, was auf ihren Herkunftsort, die Apotheke "Zum Adler", verweist, und enthielten laut ihrer Inschrift früher Medikamente in Form von Pulvern, festen Harzen, Samen, Chemikalien, Arzneimittel mineralischen und tierischen Ursprungs und Lösungen, die allesamt die Zusammensetzung des im 18. und 19. Jahrhundert allgemein bekannten Bestands an europäischen Medikamenten widerspiegelt.



Berühmte Apotheker aus Schäßburg:

Der Apotheker Paul Traugott Meissner (1778-1864) wurde in Mediasch geboren und in Schäßburg in den Apotheken "Zum Adler" und "Beim Löwen" unter Johann Misselbacher ausgebildet. Während seines Studiums in Wien widmete er sich ganz dem Chemiestudium und erwarb das Apothekerdiplom an der Universität in Budapest. Im Jahr 1803 setzte er seine chemischen Kenntnisse als Apotheker in Kronstadt ein, wo er chemische Produkte für verschiedene Apotheken in Siebenbürgen herstellte. 1811 kehrte er dauerhaft nach Wien zurück, wo er Assistenzprofessor am Polytechnischen Institut und später Professor für technische Chemie wurde. Er veröffentlichte zahlreiche Bücher, sein Hauptwerk erschien zwischen 1819 und 1833 in fünf Bänden mit insgesamt über 2200 Seiten unter dem Titel "Handbuch der allgemeinen und technischen Chemie".



Der Pharmazeut Friedrich Martin Berwerth (1850-1918) wurde in Schäßburg geboren. 1874 wurde er Universitätsassistent, dann Universitätsdozent, Lehrbeauftragter und schließlich Professor an der Universität Wien auf dem Gebiet der Mineralogie und Petrologie. Er war Mitglied der Österreichischen Akademie und Gründer der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft.

Friedrich August Salmen (1907-1989) absolvierte eine Ausbildung zum Apotheker in Klausenburg und wurde zum Direktor des pharmazeutischen Lagers an der Großen Kokel ernannt. Er starb in Deutschland.

Der in Schäßburg geborene Apotheker Wilhelm Weber (1912-2002) absolvierte sein Pharmaziestudium in Klausenburg. Neben seiner Tätigkeit als Apotheker beschäftigte er sich intensiv mit der Erforschung von Schmetterlingen auf hohem wissenschaftlichen Niveau. Seine Studien wurden in nationalen und ausländischen Fachzeitschriften veröffentlicht. Er starb in Deutschland.



Johann Friedrich Roth (1914-1977) war ein ebenfalls in Schäßburg geborener Historiker der Pharmazie. Er erhielt seinen Abschluss in Bukarest, lebte und arbeitete in Hermannstadt und veröffentlichte mehr als zehn wertvolle Werke.



Auch Kurt Salmen verließ Schäßburg und machte eine herausragende berufliche Karriere in Österreich, wo er zum Präsidenten der Österreichischen Apothekerkammer gewählt wurde und an der Verabschiedung einer Reihe von Gesetzen mitwirkte.

Dr. Victor Capesius (1907-1985), der letzte Besitzer der Apotheke "Zur Krone", verließ Schäßburg in den unruhigen Jahren des 20. Jahrhunderts in Richtung Deutschland und "arbeitete" zwischen 1944 und 1945 als Apotheker bei der Waffen-SS in den Vernichtungslagern Dachau und Auschwitz.

Schäßburg, Juni 2021, László Veress